

Leipziger Tageblatt

und

N u z e i g e r.

N^o 63.

Dienstag, den 3. März.

1840.

B e k a n n t m a c h u n g.

Bei der Universität alhier zu Leipzig sind dormalen die von Herrn Athanasius Theodorowich von Balla weiland kaiserl. russischen Kanzleirathe, gestifteten zwei Stipendien à 36 Thlr. vacant.

In Gemäßheit der Stiftung vom 28. September 1801 und nach Verordnung des königl. sächsischen hohen Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 18. October 1839 sind diese Stipendien

- a) zunächst Anverwandten des Stifters aus Ungarn oder den österreichischen Staaten nach der Nähe des Grades; in deren Ermangelung
- b) Anverwandten des Stifters aus Rußland, oder wenn dergleichen nicht vorhanden sind, andern russischen Unterthanen, welche es bedürfen; ferner
- c) wenn österreichische oder russische Unterthanen durch landesherrliche Verbote ausländische Akademien zu besuchen verhindert sind, zwei Griechen, welche in Leipzig Medicin oder Philosophie oder Mathematik studiren,

zu verleihen, daher alle diejenigen, welche nach Vorstehendem ein besonderes Anrecht auf solche Stipendien zu haben vermeinen, andurch aufgefordert werden, binnen drei Monaten und längstens

den vierundzwanzigsten Juni 1840

bei dem akademischen Senate sich zu melden und ihre resp. auf obige Punkte begründeten Ansprüche durch glaubwürdige Beugnisse nachzuweisen.

Leipzig, den 7. Februar 1840.

Der akademische Senat daselbst.

D. Clarus, d. B. Rector d. Univ.

Böttger, Act.

S t ä d t i s c h e s.

Betrachten wir die schnellen Fortschritte der Technik und Mechanik in den letzten Decennien, so finden wir auch bei uns in Leipzig ein höchst erfreuliches Aufschwimmen derselben, ja in Manchem sogar ein Vorausschreiten vor andern Städten des Vaterlandes. Ueberall, wohin wir das Auge richten, bringt sich uns die Wahrheit dieser Behauptung auf; nur beispielsweise erwähnen wir der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, der Kammgarnspinnerei, der Dampfwalzmühle, der Gasbeleuchtungsanstalt &c. Obschon nun in jedem Gewerbslocale, ja in jeder Hauswirthschaft die Spuren der neuern technischen und mechanischen Erfindungen sich auffinden und nachweisen lassen, mit um so größerem Bedauern ruht daher der Blick des Beschauers auf einer dem öffentlichen allgemeinen Wohle gewidmeten städtischen Einrichtung, bei welcher, so unläugbar ihre hohe Wichtigkeit und ihr Einfluß auf das Ganze wie auf jeden Einzelnen in vielfachen Beziehungen ist, sich seit langen Jahren ein unerklärbarer Stillstand und ein dadurch bedingtes Rückschreiten zeigt; wir meinen die hiesigen Wasserhebungs- und Wasserleitungs-Anstalten. Während sich Leipzig jetzt nach drei Richtungen hin wirklich überraschend ausbreitet und seine früher enggezogenen Grenzen schon weit überschritten hat, finden sich noch in den innern Vorstädten auf den mit Gas beleuchteten Straßen unter Dachrinnen und Ausgüssen Wassergefäße aufgestellt, um darin kärglich Regenwasser aufzufangen; denn es wird leider durch zwei Wasserlünste kaum der innern Stadt hinreichend Flußwasser zugeführt, und die Vorstädte sind nur

auf die Zufuhr desselben durch den Wassermann mit seinen Hunden beschränkt.

Es dürfte wohl an der Zeit sein, die Aufmerksamkeit aller Bewohner Leipzigs auf eine zeitgemäßere Verbesserung der Wasserlünste, eine zweckmäßigere, verkürztere Rohrleitung in der Stadt und deren Ausdehnung auf die Vorstädte zu lenken, und wenn Schreiber dieses darauf verzichtet, auf die Wichtigkeit der in Rede stehenden Einrichtungen in wirthschaftlicher, Gesundheits- und feuer-polizeilicher Rücksicht hinzuweisen, da diese unmöglich verkannt werden können; so begnügt er sich, in nachstehenden Zeilen das Bestehende mit seinen Mängeln und Fehlern dem Leser vorzuführen und dabei die Umgestaltungen und Verbesserungen zu erwähnen, welche das Gesamtwohl aller Bewohner Leipzigs fordert, und die Fortschritte in der Technik und Mechanik ihnen gewähren können.

Zwar scheint es gewagt, mit einer Anklage gegen jene Einrichtungen hervor zu treten, welche durch ihr langes Bestehen gleichsam geheiligt, in den Augen vieler unserer Mitbürger als vorzügliche, unantastbare, von unsern Vorfahren ererbte Monumente früherer Vortrefflichkeit auf uns übergegangen sind; allein nur Weniges wird genügen, auch dem Unkundigen die Mängel unserer veralteten Einrichtung klar zu machen, zumal es außer Zweifel liegt, daß die bestehenden Wasserlünste kaum ausreichen, die innere Stadt mit dem nöthigen Wasser zu versehen, geschweige denn die bis jetzt so stiefmütterlich bedachten Vorstädte zu speisen, so daß diese nur bei einer totalen Umgestaltung des jetzt Bestehenden die mit Recht gewünschte Abhilfe erwarten dürfen.